

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 10

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

421 des Jahrg. 1873 dieser Zeitschrift dargethan wird. — Titus Livius, im 8. Buch der römischen Geschichte, sagt ausdrücklich, daß „die Manipel in einer Linie durch nähige Zwischenräume getrennt und zuletzt in mehreren Treffen geslanden seien.“ Ebenso spricht der gleiche Autor bei Gelegenheit des Kampfes mit den Latinern „dass sich die Hastaten durch die Intervallen der Principier zurückgezogen hätten.“ Es ist wohl klar, daß hier nicht die Intervallen zwischen den Rotten gemeint sein können. Welche Verwirrung hätte das letztere erzeugen müssen!

Trotz einiger Mängel verdient die Arbeit, welche von fleißigem Studium des Herrn Verfassers zeugt, Anerkennung.

Lehrbuch des privaten und öffentlichen Rechts der österreichisch-ungarischen Monarchie. (Mit Ein- schluss der Elemente des Völkerrechts), von A. W. Huber, k. k. ord. Professor an der technischen Militär-Akademie rc., und Dr. S. Leutner, k. k. Lehrer des Staats- und Völkerrechts an der k. k. Kriegsschule rc. Bearbeitet im Auftrage des k. k. Reichskriegsministeriums, zum Gebrauch in den Militär-Bildungsanstalten. Wien, 1877. Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Gr. 8°. S. 132. Preis 3 Fr.

In kurzer und gedrängter Schreibart liefern die beiden Herren Verfasser ein nützliches Handbuch des privaten und öffentlichen Rechts mit Ein- schluss des Völkerrechts für die österreichischen Militär-Bildungsanstalten.

Zunächst behandeln sie: 1) das Wesen des Rechts und des Staates im Allgemeinen; 2) das Privatrecht; 3) das öffentliche Recht und 4) das Völkerrecht. Letzteres und von diesem wieder die Bestimmungen über das Kriegsvölkerrecht und die Neutralität interessiren uns begreiflicher Weise am meisten. Die Hauptbestimmungen werden kurz und klar vorgeführt und halten sich dem Zwecke des Buches entsprechend an das gegenwärtig Bestehende. Theoretische Erörterung und Neuerungen, welche angestrebt werden, gehören nicht in ein solches und sind aus diesem Grunde auch weggeblieben. Es wird nur Positives geboten und aus diesem Grunde scheint das Buch sehr geeignet, manche confuse Ansicht zu beseitigen.

Eidgenossenschaft.

— (Über Bewaffnung der Feldwebel der Infanterie) hat der Bundesrat beschlossen, es sei diesen Unteroffizieren die Handfeuerwaffe abzunehmen, dieselben haben als reglementarische Bewaffnung fortan einen Aufsteckäbel ohne Säge als Patagan zu tragen, es können ihnen aber, wie den Infanterie-Offizieren Gewehre außer Dienst verabfolgt werden. Hiermit ist denn ein lang gehörter Wunsch dieser Unteroffiziere gewährt worden.

— (Ein Vortrag im Berner Offiziersverein) wurde am 7. Februar von Herrn Sanitäts-Major Dr. Frölich gehalten. Derselbe hat als Feldarzt die beiden letzten Kriege mitgemacht, welche die Serben gegen die Türken unternahmen. Während des ersten Krieges reiste derselbe mit drei Assistenten

aus der Schweiz nach dem Kriegsschauplatze ab. Sie fanden in der serbischen Armee das Sanitätsmaterial und das dazu gehörige Personal höchst unzureichend. Zuerst dirigirte Dr. Frölich in Belgrad ein größeres Lazareth von 250 Betten, begab sich jedoch später nach dem Drinafluß an der türkischen Grenze, wo er als Vorstand einer Sanitätsabteilung fungirte. Er erzielte hier, wie er mittheilte, überraschend günstige Resultate, welche er dem Umstand zuschrieb, daß die Patienten in einem sogenannten Barackenlazareth untergebracht werden konnten, welches gestattete, die mit epidemischen Krankheiten Besetzten zu isolieren. Das „Nothe Kreuz“ leistete treffliche Dienste; doch erwies sich das vom Ausland gesandte Verbandzeug als unbrauchbar; Geld oder Konserven hätten bessere Dienste geleistet. Sehr viel gaben die Freiwilligen zu schaffen, die in Masse selbst, ohne verwundet oder krank zu sein, in den Spitäler untergebracht zu werden verlangten und nur mit Mühe wieder zu ihrem resp. Corps zurückgeschickt werden konnten; die Russen machten sich über alles Maß durch Trunkenheit bemerkbar.

Dr. Frölich schilderte, wenn auch nur kurz, seine Erlebnisse im zweiten Kriege, welchen die Serben, und bleßmal, da die Russen den Feind bereits niedergeworfen hatten, mit mehr Erfolg, gegen die Türkei unternahmen. Für die erste Zeit dieses Krieges war Dr. Frölich in Nišch stationirt; später übernahm er in der Nähe dieser Stadt die Oberleitung eines größeren Spitals. Nachdem er sich sodann noch einige Monate in Aleksinac und kürzere Zeit in Belgrad als Konsulent aufgehalten, kehrte er wieder nach der Schweiz zurück.

Der Vortragende resümierte seine Erfahrungen in diesen beiden Kriegen wie folgt: So fühlbar im ersten Krieg der Mangel an dem nöthigen Sanitäts-, ja Kriegsmaterial überhaupt gewesen, so groß war die Überraschung über die eingetretenen Veränderungen und Verbesserungen im zweiten Kriege. Immerhin fehlte es auch da noch an guten Aerzten und Riconvaleszentenhäusern, wo die Verwundeten hätten hinreichend verpflegt werden können, bis sie wieder tauglich gewesen wären, zur Armee abzugehen. Das Rapportwesen von Spital zu Spital war im zweiten Kriege nach preußischem Muster und daher viel besser eingerichtet als im ersten. Intrigen, Korruption und Insubordination waren jedoch, wie im ganzen orientalischen Krieg, so auch hier allgemein und die Offiziere, namentlich die fremden, mußten mit großer Energie austraten, wenn sie nur eitlermaßen ihre Autorität wahren wollten. Die Stellung eines freiwilligen Schweizerarztes in den serbischen Kriegen war daher im Allgemeinen keine brennenswerte.

— (Eine Vergabung.) Die Witwe des Herrn Oberst Scherer hat an die Offiziersgesellschaft von Winterthur eine Sammlung militärischer Literatur- und Kartenwerke zum Zweck der Gründung einer Militär-Bibliothek vergabt.

— (Der basellandschaftliche Offiziersverein) hat sich am 23. Februar in Pratteln versammelt. Herr Genes ralstabshauptmann Gugwiler hält einen Vortrag über die Mobilisierung des schweizerischen Bundesheeres. Er hob bei dieser Gelegenheit hervor, wie nothwendig die Anlage von einigen befestigten Punkten an der Grenze sei, da nur auf diese Weise der Störung der Mobilisierung und dem Bruch der Neutralität durch einen raschen Einmarsch fremder Truppenkörper vorgebeugt werden könne. Dr. Oberleutnant Feigenwinter referirte über den Hilti'schen Entwurf eines neuen Militärstrafrechtes. Der Referent begrüßte denselben wegen der Einfachheit in Form und Inhalt. Ausführungen wurden am neuen Entwurf wenige gemacht, doch fand man u. A. die normale Besetzung eines Kriegsgerichtes durch bloß drei Richter (die Geschworenen fallen glücklicher Weise weg) zu gering und hätte gewünscht, daß das Gericht in der Regel aus 5 und bei schweren Verbrechen aus 7 Richtern zusammengesetzt worden wäre. Ferner wurde mit Recht getadelt, daß in der Person des Auditors Untersuchungsrichter, Überwesensbehörde und öffentlicher Ankläger vereinigt seien. Der Referent hätte weiter gewünscht, daß der Entwurf auch die Möglichkeit gelassen hätte, gewisse Verbrechen ausnahmsweise den bürgerlichen Strafgerichten zur Urtheilung zu überlassen. Von einem Richturisten wurde die Frage aufgeworfen, ob es im Interesse

der Kostensparschaft nicht angezeigt wäre, für den Instruktionsdienst, der Einrichtung der Platzärzte analog, Platzabsturen zu ernennen. Der Verstand wurde neubestellt und an Stelle des abtretenden Hrn. Stabshauptmann Guhwilser Hr. Geniehauptmann Ossin in Pletsch zum Präsidenten der Gesellschaft erwählt.

(+ Instruktor Jeker), ein Solothurner Veteran, ist kürzlich verstorben. Hr. Jeker, Vater von Obersil. Jeker, war Militär in französischen Diensten, wurde anno 1830, nach der Auflösung der Schweizerregimenter entlassen und bekleidete während Jahrzehnten die Stelle eines Instruktors der Solothurner Milizen stets pünktlich und pflichtgetreu.

Reiterei vorgeschoben, um die Sicherung gegen Mezières zu übernehmen.

Gehen wir nun zum zweiten Momente über und betrachten die Thätigkeit der Reiterei des ersten Treffens, worunter alle jene Reiterabtheilungen verstanden werden, welche im Verbande der verschiedenen Armeekorps stehen, und wenn diese Abtheilungen einfach Lintenreiterei genannt werden, so soll damit nicht etwa eine besondere Unterabtheilung gemeint sein, sondern lediglich deren Platz in der Gefechtsordnung.

Dieser Platz aber, welchen der betreffende Kommandant seiner Reiterei anweisen muß, läßt sich nur für den Exerzierplatz bestimmen, in der Wirklichkeit wird er mit jedem Falle wechseln.

Wir haben schon früher erwähnt, daß der beste Schutz gegen die Wirkungen der Geschütze in der Bewegung liegt. Diese ist das Element der Reiterei, somit kann die gesamte Reiterei des betreffenden Korps, die nicht zur Körpskavalleriereserve bestimmt ist, ohne Furcht vor allzugroßen Verlusten in die vorberste Linie gebracht werden. Das Terrain wird hier bestimmen, ob dies auf einem einzigen Punkte vereint oder geteilt zur Unterstützung der verschiedenen Kolonnen geschehen muß. Das Terrain, die Bestimmung der einzelnen Korps, deren Zusammenhang mit der Armee bezeichnete die Richtung ihrer Angriffe oder Aufstellungen; unverrückbare Aufgabe der Lintenreiterei aber bleibt das innigste Zusammenwirken mit allen andern Waffen. Bei jedem feindlichen Angriffe haben diese Abtheilungen die Aufgabe, die Flanken des vordringenden Feindes zu bedrohen, dessen Vortruppen anzufallen, die Verbindung der einzelnen Divisionen aufrecht zu erhalten. Misshingen alle Angriffe, so wird doch gewiß das bloße Erscheinen der Reiterei das Vorrücken der feindlichen Infanteriespolonen bedeutend verzögern und schon dadurch hat die Lintenreiterei ihre Aufgabe gelöst. Diese Unternehmungen werden vielleicht für Viele den Schein des Unbedeutenden, Unwesentlichen, ja sogar Unnützen an sich tragen, und dennoch erfordern dieselben die volle Hingabe, die ganze Energie der einzelnen Reitersührer und ihrer Truppe. Wenn auch die ersten von ihren Korpskommandanten die endgültigen Befehle zu erhalten haben, so darf dies doch nicht das selbstständige Eingreifen ganz ausschließen; denn der Erfolg der Reiterei liegt größtentheils im unüberbringlichen Augenblicke und unzählig sind die Momente, welche durch das Abwarten der Befehle oder durch ängstliches Anfragen unbenutzt vorbeigingen. Während der Schlacht von Solferino, am 24. Juni 1859, hatte z. B. die Kavalleriedivision Zettwitz den speziellen Auftrag, sich am linken Flügel der österreichischen Schlachtordnung aufzustellen, um die linke Flanke zu decken. Die Stärke dieser Abtheilung betrug 12,000 Reiter; 5 Stunden lang harzte diese Reiterschaar im feindlichen Granatsfeuer — das zum Glück für sie wenig Schaden anrichtete — auf irgend eine Aktion. Auf jedesmaliges Drängen seitens der Unterbefehlshaber, doch einmal anzugreifen, antwortete der Kavallerie-Kommandant, Feldmarschallleutnant Baron Zettwitz: „Ich kann nicht angreifen; habe keinen Befehl dazu aus dem Hauptquartier.“ Endlich kam ein Generalstabsoffizier, der die Kavalleriedivision glücklich in die Sümpfe von Gatto zurückführte und sie dort ihrem Schicksal überließ.

In den Feldzügen 1866 hat die Lintenkavallerie in fast allen Schlachten ihre Dienste geleistet, bei Custozza attackierte die österreichische Kavallerie mit Bravour die Divisionen Bixio und Humbert, bei Langensalza durchbrach die hannöversche Kavallerie die preußischen Linten, und auch auf dem böhmischen Kriegsschauplatz trat die Lintenkavallerie thätig auf, wo auf beiden Seiten zum ersten Male auch Feuergefechte zu Fuß mit größeren Abtheilungen eingeleitet wurden, so bei Gitschin und Königgrätz.

Der deutsche offizielle Bericht über die Thätigkeit der Lintenkavallerie während des Feldzugs 1870/71, speziell Bezug nehmend auf die Tage des 16., 17. und 18. August, sagt wörtlich:

„Wenn gleich die Thätigkeit der als Lintenreiterei kommandirten Regimenter eine sehr bescheidene und wenig bemerkbare ist, denn nur selten kommen sie mit dem Säbel in der Hand zum Einhauen, so waren ihre Dienste als Bedeckung der Artillerie oder als unmittelbarer Schutz der Infanterie in keiner Weise zu unterschätzen, basiert sich doch, namentlich auf das Geschick und die

Die Thätigkeit und Verwendung der Kavallerie in den letzten und künftigen Kriegen.

Vortrag

des

Herrn Kavallerie-Major Misold,
gehalten im Offiziersverein der Stadt Bern,
Freitag den 10. Januar 1879.

(Fortsetzung.)

Die aufklärenden Kavalleriedivisionen ziehen sich nach den Weisungen der Oberleitung allmälig gegen die Flügel der Armeefront, resp. Schlachtlinie zurück, haben jedoch nicht ganz zu ruhen, sondern die Aufklärung in den Flanken fortzuführen und namentlich auch die Verhältnisse im Rücken des feindlichen Heeres aufzuklären.

Ob zu diesem Zwecke blos Offizierspatrouillen oder ganze Schwadronen zu verwenden sind, wird vom Terrain und der Wachsamkeit des Gegners abhängen. Oft wird, wenn auch auf Umwegen, mit Vortheil eine ganze Kette stehender Beobachtungspatrouillen an den günstigen Aussichtspunkten errichtet werden können, um verlässliche Nachrichten über die feindlichen Bewegungen und Kräfteverschiebungen zu gewinnen.

Welch' gretzen Einfluß die Unterlassung einer solchen Aufklärung während der Schlacht auf den Ausgang derselben haben kann, erscheint wir aus einer näheren Betrachtung der Schlacht bei Gravelotte. Die französische Reservekavalleriedivision du Barail, welche am Schlachttage hinter dem rechten Flügel ungefähr 1500 Schritte südlich St. Privat stand, unterließ es, schon Vormittag 8 Aufklärungspatrouillen auf der Straße gegen Conflans vorzutreiben, um über die Verhältnisse am linken Flügel und im Rücken des deutschen Heeres Klarheit zu schaffen. Die französische Armeeleitung hätte also dann schon um die Mittagsstunde sichere Kenntnis erlangt, daß ein ganzes feindliches Korps auf der Straße Conflans-Molleville sich vorbewegte, was offenbar auf eine beabsichtigte Umfassung des rechten französischen Flügels hinwies. Marshall Bazaine wäre hierdurch noch rechthabig zur Einsicht gelangt, daß die deutsche Heeresleitung keineswegs beabsichtigte, die Rheinarmee von Metz abzudrängen, sondern dieselbe im Gegentheil auf die Festung zurückzuwerfen trachte.

Desgleichen übte auch die seitens der Kavalleriedivision Margueritte beim Beginn der Schlacht von Sedan höchst man gelhaft eingelegte Aufklärung des westlichen und nordwestlichen Terrainschnittes einen großen Einfluß auf die gänzliche Einschließung des französischen Heeres aus. Die drchein den deutschen Truppenbewegungen im Westen von Sedan blieben dem französischen Oberbefehlshaber ansäglich vollständig unbekannt.

Dem entgegen sehen wir auf deutscher Seite die Einleitung eines Gefechtes oder einer Schlacht mit großer Umsicht und großem Erfolg betreiben. So stießte während der Schlacht bei Mars-la-Tour eine Schwadron Gardedragoner gegen die Straße von Etain, um aufzuklären, ob und wie weit französische Heeresställe auf dieser Straße vorgerückt seien. Ebenso beobachtete während der Schlacht bei Gravelotte eine vorgeschobene Ulanenschwadron die 3 großen Straßen nach der Maas. In der Schlacht bei Sedan wurde seitens der württembergischen Division, als des äußersten linken Heeresstalles, nach dem Maasübergang die ganze